(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 292 — Freitag, den 14. Dezember — 1900.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung von Mittwoch, den 12. Dezember.

(Schluß aus dem ersten Blatt.)

Reichskanzler Graf v. Bülow (fortfahrend): Wenn aber der Abgeordnete Hasse gesagt hat, die öffentliche Meinung ginge gegen mich, so muß ich darauf erwidern, das macht mich nicht im Mindesten irre. Nicht als ob ich nicht die Macht und Bedeutung der öffentlichen Meinung wohl kenne. Die öffentliche Meinung ist der starke Strom, der die politischen Mühlen treiben soll. Wenn aber dieser Strom die Räder der Mühle in falsche Richtung treibt, so ist es die Pflicht einer Regierung, die diesen Namen verdient, völlig unbekümmert um etwaige Unpopularität — es giebt noch schönere Kränze als die, die der Alldeutsche Verband ertheilt — lediglich und ausschließlich sich leiten zu lassen von wirklichen und dauernden nationalen Interessen. Die öffentliche Meinung hat in der auswärtigen Politik durchaus nicht stets das Richtige getroffen. Als Fürst Bismarck in den 60er Jahren nicht für die Polen in Rußland einschreiten wollte, da hieß es, er habe sich erniedrigt zum Schergen russischer Gendarmen, und als derselbe große Staatsmann in den 80er Jahren sich nicht wegen der schönen Augen der Bulgaren und des Battenberg in einen Konflikt treiben lassen wollte, wurde derselbe Vorwurf laut. Damals war der Battenberg so populär wie heute Krüger, und heute zweifelt Niemand daran, daß Fürst Bismarck in beiden Fällen richtig getroffen hat, und daß es ein gar nicht gut zu machender Fehler gewesen wäre, wenn er anders manövrirt hätte. Ich habe immer wieder gehört, daß das Recht auf Seiten der Buren stände, ich scheue mich nicht, auch hier zu sagen, daß das nicht das Entscheidende für uns sein kann. Ich sage das auch für das deutsche Volk. Wir können uns in Streitigkeiten zwischen fremden Völkern nicht fragen, wo das Recht liegt, und wo das Unrecht. Der Politiker hat lediglich die Interessen und Rechte seines eigenen Volkes zu wahren. Vom Standpunkt der reinen Moralphilosophie kann ich nicht auswärtige Politik treiben und vom Standpunkt der Bierbank auch nicht.

Ich achte den Idealismus, der in dem Abg. Hasse steckt, aber dieser Idealismus darf die Sicherheit des deutschen Volkes nicht stören und diese Sicherheit und die Zukunft des deutschen Volkes werde ich gegen wen es auch immer sei in Schutz nehmen; wie es meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr von Richthofen wendet sich gegen die Vorwürfe, daß die Reichsregierung im südafrikanischen Kriege die Pflichten der Neutralität nicht streng und gerecht gewahrt, vielmehr mit ungleichem Maaß gemessen und die englische Seite bevorzugt habe. Sobald ich erfuhr, daß englische Truppen auf einem deutschen Schiffe eingeschifft waren, haben wir sofort der betr. deutschen Rhederei mitgetheilt, daß das nicht im Einklang mit den Pflichten unserer Neutralität steht und die Rhederei hat sofort die entsprechenden Maßnahmen getroffen und die gleiche Absicht wurde der englischen Regierung kundgegeben. Die rheinische Eisen- und Metallwaaren-Fabrik hat Geschütze von der englischen Regierung in Auftrag bekommen und einen Theil derselben bereits abgeführt. Sobald dieses bekannt geworden ist, ist von dem Reichskanzler der Regierungspräsident in Düsseldorf beauftragt worden, die Sachlage aufzuklären. Es ergab sich, daß die englische Regierung eine große Anzahl Feldbatterien bei der Gesellschaft bestellt hatte. Auch dies erachteten wir mit der Pflicht der Neutralität nicht im Einklang stehend, und der Reichskanzler hat der Metallwaarenfabrik den Auftrag ertheilt, die Ausführung der Bestellung bis auf Weiteres zu inhibiren. Wir hoffen, daß ebenso, wie es von Seiten des Herrn Krupp geschehen ist, der Anordnung des Herrn Reichskanzlers entsprochen werden wird. Die Deutschen im Auslande müssen auch selbst etwas vorsichtiger sein, sie dürfen nichts Unbilliges verlangen. Bei den Massenausweisungen aus Johannesburg hat der deutsche Konsul in größter Weise seine Pflicht gethan. Von 46 verhafteten Deutschen hat er 26 freibekommen, ebenso noch Oestereicher, Italiener und Schweizer.

Abg. Bebel (Soz.): Ich bitte den Herrn Reichskanzler, in einem kurzen Nachwort zu seiner Rede zu erklären, ob ich ihn richtig verstanden habe dahin, daß mit dem „für jetzt“ gesagt gewesen sein soll, daß eine Möglichkeit besteht, Krüger während seines europäischen Aufenthaltes später zu empfangen. Graf Posadowsky hat kein Wort des Tadels über die Handlung seines Beamten. Daraus schließe ich, daß die 12 000 Mark-Affäre mit vollem Einverständniß des Staatssekretärs Grafen Posadowsky geschehen ist. Die Ausführungen des Staatssekretärs vergleichen Sie mit der Rede des Reichskanzlers bei Beantwortung der Interpellation. Wo bleiben da die einheitlichen Grundsätze, die der Reichskanzler proklamirt hat! Die Handlungsweise in der 12 000 Mark-Affäre qualifizire ich als pflichtwidrig. Die Vorgänge in der Seeberufsgenossenschaft hat der Staatssekretär noch zu entschuldigen versucht. Das „arbeiterfreundliche“ Herz des Herrn v. Posadowsky ist ganz von kapitalistischen Anschauungen eingenommen, böser Umgang hat hier gute Sitte verdorben.

Staatssekretär Dr. Graf von Posadowsky: Ich habe mich dem verstorbenen Laeiß gegenüber vorsichtig ausgedrückt, aus Pietät in Ansehung seiner vielen sonstigen Verdienste. Das Reichsversicherungsamt ist und bleibt die vorgesetzte Behörde der Seeberufsgenossenschaft, ich kann doch den Instanzen nicht vorgreifen. Der Vorgang Schiff wird bestritten, sollte er sich aber bewahrheiten, so erkläre ich, daß ich die Auffassung des Abg. Bebel über denselben vollkommen theile. Uebrigens verkehre ich mit Niemand weniger, als mit solchen Leuten, die man vorzugsweise als Kapitalisten bezeichnet.

Abg. Dr. Sattler (natl.) bezeichnet das Verhalten des Erzbischofs von Posen-Gnesen in dem Wahlkampf in Meseritz-Bomst als einen Eingriff in die Wahlfreiheit.

Darauf vertagt sich das Haus.

Weiterberathung Donnerstag Mittag 12 Uhr.

(Schluß 7 Uhr.)

Aus der Provinz.

* **Schönsee**, 12. Dezember. Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule ist mit einer Acetylen-Beleuchtungsanlage versehen worden.

* **Dt.-Eylau**, 12. Dezember. Das Kriegsministerium und die Intendantur haben genehmigt, daß die hiesigen fiskalischen Kasernen an die städtische Gasbeleuchtung angeschlossen werden. Die Kosten der Einrichtung der Gasbeleuchtung sind auf 23 000 Mk. veranschlagt. Zu diesem Betrage gewährt der Militärfiskus einen Zuschuß von 6000 Mk. Durch diesen Anschluß ist eine bedeutende Vergrößerung des Gaswerkes erforderlich.

* **Elbing**, 12. Dezember. Nach einer Bekanntmachung der Aeltesten der Kaufmannschaft ist die Schifffahrt auf dem Oberländischen Kanal geschlossen.

* **Marienburg**, 12. Dezember. Wie wir erfahren, hat nunmehr die Stadt große Aussicht, in nicht zu ferner Zeit eine bessere Beleuchtung zu erhalten, indem unsere Stadtverwaltung eine elektrische Centrale einzurichten gedenkt, wozu die erforderlichen Vorbereitungen im vollen Gange sind. Der Vertrag mit der hiesigen Gasanstalt läuft 1905 ab und es hat die Stadt nicht die Absicht, denselben zu verlängern.

* **Zoppot**, 12. Dezember. Nachdem die Elektricitäts-Gesellschaft Reitz u. Co.-Leipzig durch landgerichtliches Urtheil für nichtig erklärt worden ist, sieht es mit der geplanten elektrischen Bahn Zoppot-Oliva und Zoppot-Gr.-Stern recht trübe aus. Der Gemeindevorstand hat deshalb beschlossen, den Betrieb auf der Strecke nach dem Gr.-Stern auf Kosten der Gemeinde nach dem Muster einer Kleinbahn mit Lokomotiven zunächst selbst zu betreiben, und zwar so lange, bis eine leistungsfähige Firma den geplanten elektrischen Betrieb übernommen haben wird.

* **Königsberg**, 12. Dezember. Wie das hiesige statistische Amt mittheilt, hat die Volkszählung nach vorläufiger Zusammenstellung die Zahl von 187186 Einwohnern ergeben, und zwar 87 077 männliche und 100 109 weibliche Personen. Bei der Volkszählung im Jahre 1895 wurden 172 758 Einwohner gezählt.

* **Argenau**, 12. Dezember. Der hiesige berittene Gendarm Hahnke verhaftete Abends auf der Inowrazlawer Chaussee wegen mangelhafter Legitimationspapiere eine Zigeunerbande und führte sie dem hiesigen Distriktsamte zu. Der Paß, in Labiau ausgestellt, lautete auf den Zigeuner, Künstler Grünholz, seine Frau und zwei Kinder. Bei Durchsuchung der Wagen fand man außer 32 Mk. baarem Gelde und einer guten Taschenuhr noch sechs andere Kinder. Aus den anscheinend gut abgerichteten Kindern, darunter Knaben von 12 bis 15 Jahren, war nichts herauszubringen. Nach der Herkunft der Kinder befragt, gab der Zigeuner an, vier von ihnen seien seine eigenen, die drei ältesten seien erst vor Kurzem von einem Besuche bei seinem Bruder bei Warschau zurückgekehrt. Das siebente und achte Kind gehöre einer Cousine aus Insterburg. Er gab vor, vom Baaren zu leben, da er reiche Verwandte habe u. s. w. Die Frau und die Kinder wurden vorläufig freigelassen, der Mann aber wegen des Verdachts, möglicherweise fremde Kinder geraubt zu haben, und wegen des fehlenden Gewerbescheines festgenommen und nach Inowrazlaw gebracht.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 13. Dezember.

? **Amtsverwaltung Mocker.** In Folge Antrages des Amts- und Gemeindevorstehers Hellmich hat der Landrath denselben von dem Amte als Amtsvorsteher des Bezirks Mocker vom 2. Januar 1901 ab entbunden und mit der einstweiligen Wahrnehmung der Amtsgeschäfte den Stellvertreter Fabrikbesitzer Raapke zu Mocker beauftragt.

* [Provinzial-Ausschuß.] Landeshauptmann Hinze machte zunächst die üblichen geschäftlichen Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: Die am 5. Dezember 1899 bei einem Brande der Biber'schen Wassermühle in Schönau bei Schwetz durch Feuer zerstörten beiden Schwarzwasser-Brücken der Dirschau-Bromberger Provinzial-Chaussee sind in Holzkonstruktion mit einem Kostenaufwande von 11 606 Mk. neu erbaut worden. — Die disponiblen Bestände des Pferde- bezw. Rindvieh-Versicherungsfonds betrugen am 13. September 1900 neben den reglementsmäßigen Reservefonds von 100 000 bezw. 75 000 Mk. noch 64 904,64 bezw. 66 765,69 Mk. und werden mit Rücksicht darauf, daß im laufenden Jahre nur geringe Ausgaben für Rotzkrankheiten bezw. Lungenseuche entstanden sind, zur Bestreitung der Ausgaben der gedachten Fonds im Rechnungsjahre 1901/02 voraussichtlich ausreichen. Es wird daher von der Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes bezw. der Erhebung der Versicherungsabgabe dafür im künftigen Jahre abgesehen werden können. — Dem Director der Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt zu Königsthal sind von Kaufmann G. Rüchhardt (Firma Wogan u. Co.) in Moskau 1000 Mk. zur Unterstützung armer entlassener Zöglinge übersandt worden. — In den Provinzial-Irren-Anstalten befanden sich am 31. Oktober 1900 1700 Kranke, und zwar 852 Männer, 848 Frauen. Die Kranken vertheilen sich auf die Anstalten wie folgt: die Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz 234 Männer, 219 Frauen, die Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt 243 Männer, 242 Frauen, die Provinzial-Irren-Anstalt zu Conradstein 375 Männer, 387 Frauen. — Die bei der westpreußischen Immobiliar-Feuer-Societät in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1900 liquidirten Brandentschädigungen haben bei 318 Bränden 609220 Mk. betragen, während in derselben Zeit des Jahres vorher bei 218 Bränden

---

Der Weihnachtstraum der Kunst.

Von Theodor Lamprecht.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

2.

Rührend ist es dann zu sehen, mit wie kleinen Schritten die Künstler zunächst auf ihrem Wege vorwärts gehen. Lebendige Empfindung, getragen vom Geiste der Antike, flößte zuerst Nicola Pisana der Schilderung ein. Es kommt Bewegung in die Gestalten: die Hirten drücken ihr Erstaunen aus, die helfenden Frauen zeigen Andacht und Ehrfurcht, Maria selbst verliert die hieratische Haltung und blickt gedankenvoll auf das Kindlein. Nicola's Sohn Giovanni aber erfindet (an der Kanzel von Sant' Andrea zu Pistoja) den neuen Zug, daß die Jungfrau die Decke über dem Köpfchen des Neugeborenen aufhebt. Dieses Moment wurde sogleich in seiner ganzen Wirksamkeit verstanden; es kehrt bald in dem schönen Relief am Dome zu Orvieto wieder und ist ungezählte Male variirt worden, bis es in Raffaels Madonna mit dem Schleier (Louvre) eine wundervolle Ausprägung fand.

Bahnbrechend wurde der große Befreier der Kunst, Giotto. Seitdem er den Bann der mittelalterlichen Form gebrochen hat, entwickelt die italienische Kunst Schlag auf Schlag die verschiedenen Seiten unseres Themas. Giotto selbst hat, mit tiefer Künstlerschaft in die Seele des Vorgangs eindringend, zwei mächtige Töne angeschlagen. In seinem Fresco zu Assisi ist es die Mütterlichkeit, die in der schönen Gestalt der das Kind auf ihrem Schooße haltenden und liebend betrachtenden Jungfrau erstmalig zum vollen Ausdrucke kommt: und damit ist wohl das bevorzugteste Motiv aller weiteren Darstellungen der Geburtsszene gegeben. In Padua aber hat Giotto den tiefen Ernst des Momentes geschildert, der in seiner glückseligen Gegenwart eine so tragische, weltbewegende Zukunft birgt und in dieser herben Auffassung sind ihm dann u. A. Signorelli und Fra Bartolomeo gefolgt. Fra Angelico verwendet in S. Marco zu Florenz einen neuen Gedanken: er zeigt uns die Jungfrau, wie sie vor dem am Boden liegenden Kindlein in demüthiger Anbetung kniet, und er thut so den bedeutenden Schritt, den himmlischen Knaben selbst zum Mittelpunkte der Szene zu machen. Ueberall wiederholt sich der Vorgang, daß dann diese Idee von den Nachfolgern entwickelt, durchgearbeitet und nach allen Seiten hin ausgebeutet wird, bis das, was einst in den jungen Tagen der Kunst neu und frisch, in ihrer Höhezeit vollendet und reif war, in den Perioden des Epigonenthums zum Typus, oft selbst zur Manier erstarrt. Doch wir verfolgen hier nur die Erfindung der neuen Momente, nicht ihre weitere Abwandlung im Einzelnen.

Sind die Formen, die wir bisher kennen gelernt haben, in erster Linie der Stellung der Künstler zu dem Empfindungsgehalte des Vorganges entwachsen, so verdanken andere wichtige Reihen von Geburtsdarstellungen Neuerungen mehr technischer Art, wenn wir so sagen dürfen, ihren Ursprung. Cavalline ist wohl der Erste, der in dem Mosaikbilde der Krippe in Santa Maria in Trastevere (1291) die Szene in eine unmittelbare Beziehung zu der örtlichen Bedeutung des betreffenden Bildes setzt. Er bringt nämlich auf seinem Werke ein Häuschen auf der Berghöhe, aus dem eine Oelquelle niederfließt, an und weist so auf den legendarischen Ursprung der Basilika hin. Damit ist ein wichtiger Anfang in der Richtung gemacht, daß die Szene der Geburt mit speziellen Erinnerungen und Menschen in Verbindung gebracht wird, und die berühmten Sacre Conversazioni, die den Vorgang in völliger Freiheit schildern und die gläubigen Stifter in Anbetung der Heiligen zeigen, beweisen uns, wie folgenreich diese Anregung war. Verhältnißmäßig zeitig ist auch der Gedanke zur Verwendung gekommen, das Licht zur Veröffentlichung der Szene zu benutzen. Ein Nachfolger Giotto's, Jacopo Avanzi, hatte in S. Giorgi zu Padua das Blenden des von der Wiege ausgehenden Glanzes dadurch auszudrücken versucht, daß er dem heiligen Joseph die rechte Hand vor die Augen halten ließ. Eine überaus fruchtbare Vorstellung lag hierin verborgen: die Geburt Jesu als die Geburt des Lichtes darzustellen. Schon in einem Bilde von Fra Angelico erscheint das strahlende Knäblein gleichsam als der Urheber des Lichtes und in Correggio's Wunderwerke, der „Heiligen Nacht“ in Dresden, ist dann alles durchleuchtet, umgeben, beherrscht von dem Glanze des himmlischen Kindes.

3.

Der italienischen Kunst war es beschieden, zuerst den Vorstellungskreis des Weihnachtsmysteriums ganz zu durchmessen und zu entwickeln. Wenn wir in der Kunst anderer Länder die mütterliche und die anbetende Madonna, das strahlende Jesuskind und die Conversazioni antreffen, so finden wir wohl darin neue Nüancen, aber keine neue Erfindungen. Wenn wir fragen, was die nordische Kunst an neuen Gedanken beigesteuert hat, so ist es bei den nordischen Meistern die Konsequenz, mit der sie die Szene in ein geschlossenes Familienbild verwandelt haben. Schon Roger von der Weyden und Friedrich Herlen verlegen sie gern in einen Innenraum und kleine realistische Züge geben dem Vorgange eine familienhafte Traulichkeit, wie z. B. in Dürer's berühmtem Holzschnitte die Thätigkeit des hl. Joseph, der eifrig zum Brunnen im Hofe nach Wasser eilt. Damit ist aber zugleich der Gedanke angedeutet, die Szene aus einer historischen zu einer gegenwärtigen zu gestalten. Einen historischen Charakter hatte sie in Italien auch dann immer getragen, wenn die handelnden Personen Florentiner Tracht und die Landschaft des Hintergrunds Toskana's Fluren zeigte. Jetzt aber sehen wir die Begebenheit sich im Nürnberger Bürgerhause vollziehen; sie ist nicht mehr ein Ereigniß der Vergangenheit, sie geschieht immer wieder, heut und jedes Jahr und überall. Mit großartiger Kühnheit hat Rembrandt die Konsequenzen dieser Idee gezogen, indem er holländische Bauern zu Trägern des Vorganges machte, und daß dieser Gedanke sich durch die Jahrhunderte lebendig erhalten hat, beweist Fritz von Uhde, der das Weihnachtsmysterium mitten in unsere eigene Zeit hineingestellt und damit neue Wirkungen erzielt hat. So haben dreizehn Jahrhunderte künstlerischer Arbeit gemeinsam das Werk vollbracht, den Weihnachtstraum der Menschheit zu gestalten und in hundert Formen seinen tiefen köstlichen Gedanken rein und voll zum Ausdrucke zu bringen.

406 600 Mk. liquidirt worden sind. In diesem Jahre betragen demnach die Brandentschädigungen 202620 Mk. mehr wie im Vorjahre. — In Angelegenheiten der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft betrugen die aus dem Jahre 1899 als unerledigt in das Jahr 1900 übernommenen Unfälle 548, dazu treten in Folge eingelegter Berufung 38 Fälle, während von den Sectionen bis zum 15. November d. Js. 2751 Fälle neu angemeldet sind, so daß bis zu diesem Tage in 3332 Fällen eine Belastung der Genossenschaft in Frage kam. Eine Entschädigung ist in 1571 Fällen festgesetzt, während in 857 Fällen der Entschädigungsanspruch abgelehnt ist. Von den die Genossenschaft belastenden 1571 Unfällen ereigneten sich: in Großbetrieben (über 100 Hectar) 488=31,06 Procent, in Mittelbetrieben (10—100 Hectar) 696 = 44,30 Proc., in Kleinbetrieben (unter 10 Helt.) 387=24,64 Proc.

Von den englischen Schwierigkeiten in Südafrika

spricht ein Ende November an die „Frkf. Ztg." geschriebener Brief aus Kapstadt, in dem es heißt: Wir sind heute nach beinahe fünfvierteljähriger Kriegsdauer schlimmer daran als bei Anbruch der Feindseligkeiten. Nördlich von Kimberley ist alles Gebiet, also ganz Betschuanaland und Rhodesia, vom Süden abgeschnitten. Die Eisenbahn ist auf weite Strecken hin gründlich zerstört. Nicht einmal südlich von Kimberley vermögen die Engländer die Bahn in Ordnung zu halten, so daß die Stadt wiederum eine Isolirung auszuhalten hat, welche einer zweiten Belagerung gleichkommt. Die Kriegsführung der Engländer wird hierdurch im nordwestlichen Freistaat und im westlichen Transvaal, dem Kimberley als Proviantbasis dient, in höchst empfindlicher Weise gestört. Wenig bekannt in Europa dürfte es sein, daß in den Monaten September und Oktober die Engländer hier überall zurückweichen mußten und ihre Garnisonen in den besetzten Städten fast überall theils zurückgeworfen wurden, theils freiwillig aus Proviant- und Munitionsmangel aufgegeben werden mußten, so daß die Buren einige Zeit lang wieder unbestrittene Herren dieser Gebiete waren. Schließlich mußten sich die Engländer dazu verstehen wieder größere Truppen-Abtheilungen ausziehen zu lassen, nur um wenigstens die Fahne zu zeigen; wenn sie aber herankamen, waren die Buren nirgends anzutreffen, ihre Gegenwart machten sie aber um so empfindlicher fühlbar, indem sie die Proviantkolonnen der Engländer und verstreute Abtheilungen derselben überfielen. Aus Rache brennen die Engländer Alles nieder, was ihnen in den Weg kommt, rauben den unschuldigen Bewohnern unter dem Vorwande, den Buren Vorschub geleistet zu haben Alles, was sie brauchen können, und hinterlassen das durchzogene Land als eine völlige Wüste. Der Nothschrei dieser Mißhandelten findet in den, Herzen der kapländischen Burenbevölkerung ein gellendes Echo. So wird es denn von Tag zu Tag klarer, daß England zwar das Land erobern und nach vielleicht ein- bis zweijährigen weiteren Kämpfen besetzen kann — so lange rechnet man hier die Kriegsdauer noch mindestens — aber es nie zu einem englischen Lande wird machen können.

Vermischtes.

Der „Altreichskanzler" ist jetzt offiziell geworden. Nach dem Rücktritt des Fürsten Hohenlohe war in den Bestimmungen über Gewährung von Sonderzügen und Salonwagen der Name des Fürsten gestrichen und durch den seines Nachfolgers, des Grafen Bülow, ersetzt worden. Der Eisenbahnminister hat nun bekanntlich verfügt, „daß der Erlaß vom 14. November 1894 u. s. w. nach wie vor Anwendung zu finden hat auf Reisen des jetzigen Herrn Reichskanzlers Grafen v. Bülow und des Herrn Altreichskanzlers Fürsten Hohenlohe". Soweit bekannt, ist hier zum ersten Male in einem amtlichen Schriftstück das Wort „Altreichskanzler" in Anwendung gekommen. Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck hatte dieses Wort so fremdartig angemuthet, daß, als es zum ersten Male (wohl in der „Straßburger Post") gebraucht wurde, sich eine Zeitung fand, die sich bitterlich darüber beklagte, daß man den Fürsten Bismarck mit einem so wegwerfenden und höhnischen Beiwort belege. Eine solche Absicht lag bei Anwendung dieses Wortes natürlich nicht vor. Das Wort selbst war aus der Schweiz gekommen, wo solche Zusammensetzungen für Beamte a. D. ebenso üblich sind, wie in Frankreich (ancien général z. B. = General a. D.), und es hat in Deutschland seitdem so sehr seinen Weg gemacht, daß heute kein Mensch sich mehr daran stoßen wird, und daß es, wie die oben erwähnte Verfügung zeigt, auch in den amtlichen Sprachgebrauch aufgenommen worden ist.

Kohlenoxidvergiftung durch Tabakrauch. Ein Gesundheitslehrer hat herausgefunden, daß der Tabak außer dem Nikotin einen bisher gar nicht gewürdigten Giftstoff enthält. Die Zigarettenraucher haben namentlich die Gewohnheit, den würzigen Rauch einzuschlucken, der in einer Mischung der Verbrennungsgase des Papiers und des Tabaks mit der Athemluft besteht, und lassen ihn bis in die tiefsten Verzweigungen der Athmungswege eindringen. Nun ist aber im Tabaksrauch, wie in jedem Rauch Kohlenoxyd enthalten, und zwar in beträchtlichen Mengen, und die Zigarettenraucher verschlucken auch dieses durch seine Giftigkeit besonders berüchtigte Gas. Dadurch entsteht eine langsame Blutvergiftung. Alle anderen Arten des Tabakgenusses sind weit weniger schädlich, weil dabei der Rauch nicht eingesogen wird.

Ein Prozeß um eine Königskrone dürfte sich vielleicht in den nächsten Tagen in München abspielen. Vor zwei Jahren träumte Fürst Ferdinand von einem Königreich Bulgarien so lebhaft, daß seine Mutter, Prinzessin Klementine von Koburg, für ihren Sohn bei einem Münchener Juwelier eine königliche Krone bestellte, und zwar in der Art, daß sie aus ihrem reichen Juwelenschatz die Steine, und der Juwelier die Fassung nach einer ihm gegebenen Zeichnung zu liefern gehabt hätte. Als der Juwelier die Zeichnung aus Sofia erhielt, konnte diese nicht benutzt werden, weil der Fürst im letzten Augenblick derartige Aenderungen vornahm, daß eine neue Zeichnung angefertigt werden mußte. Diese stellte ein Münchener Maler her. Pünktlich wurde die Zeichnung nach Sofia geliefert, allein so lange man auch wartete, sie kam nicht wieder zurück. Auf wiederholte Anfrage kam schließlich die Antwort, daß die politische Frage es erheische, vorläufig von der Anfertigung einer Krone Abstand zu nehmen. Natürlich reichte der Maler die Rechnung für die gelieferte Zeichnung ein, aber die bulgarische Kabinetskasse verweigerte die Zahlung mit dem Bemerken: „Die Zeichnung wird bezahlt, wenn die bulgarische Königskrone angefertigt wird." So lange aber will der Künstler nicht warten. Der Civilrichter wird nun zu entscheiden haben, ob der Maler sein Geld erst erhalten soll, wenn sich der Traum des Fürsten verwirklicht hat.

Eine Schreckensfahrt mit einem Eisenbahnzug um die Wette machte, wie aus Berlin berichtet wird, der Kutscher Müller, der mit einem zweispännigen Wagen den Uebergang der Militärbahn bei Marienfelde passiren wollte. Die Pferde scheuten vor einem heransausenden Zuge, durchbrachen die Barrière und jagten auf dem Geleise in der Richtung nach Berlin. Der Kutscher, der mit Entsetzen wahrnahm, daß der Zug hinter ihm hersauste, peitschte auf die Pferde ein, aber vergeblich, die Entfernung zwischen dem Gefährt und der Lokomotive wurde immer kleiner. Der Wagen wurde auf dem Bahnkörper hin- und her geschleudert. M. verlor schließlich das Gleichgewicht und stürzte auf die Geleise. Der Führer des Zuges gab Gegendampf und brachte den Zug wenige Schritte vor dem besinnungslos am Boden liegenden Kutscher zum Stehen; dieser hatte nur leichte, äußere Verletzungen erlitten. Die Pferde wurden von einem Unteroffizier festgehalten.

Das Ende des Elblachses. Die moderne Kultur und besonders die Industrie hat sich schon mehrfach als eine arge Feindin des Fischbestandes unserer Flüsse bewiesen, und schon wieder macht sich die „Allg. Fischerztg." zum Sprachrohr einer Klage, die man über das Aussterben des Lachses in den Gewässern der oberen Elbe und ihrer Nebenflüsse erhebt. Am Ausgange des Mittelalters waren diese Flüsse mit Lachsen überfüllt. Der Lachs war damals in jenen Gegenden eine so „gemeine" Speise, daß die Dienstboten die Bedingung stellten, nicht häufiger als zweimal wöchentlich mit Lachs traktirt zu werden. Mit dem Ueberfluß ist es nun gründlich zu Ende. Zwar hat man seit 30 Jahren mit einer planmäßigen Ueberbevölkerung der Gewässer einen energischen Versuch gemacht, und es wurden in dieser Zeit nicht weniger als 10 Millionen Lachse ausgesetzt. Aber es ist Alles umsonst gewesen, da die Errichtung von Cellulose-Fabriken zur Vergiftung des Wassers geführt und die Anlage von Turbinen (Wasserrädern) die Fische beunruhigt hat. Demnach wird der Elblachs bald ganz der Vergangenheit angehören.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 12. Dezember 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 761—788 Gr. 149 bis 152 M. bez.
inländisch bunt 756—783 Gr. 146—148 Mk. bez.
inländisch roth 747—785 Gr. 142—147 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 732—750 Gr. 124 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 664—704 Gr. 125—138 M. bez.
transito kleine 609 Gr. 93 1/2 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 110 Mk. bez.
transito Viktoria- 142 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 121—123 M. bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 96 Mk. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,90—4,25 1/2 Mk. bez.
Roggen- 4,27 1/2—4,45 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 12. Dezember 1900.

Weizen 140—147 Mark, abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität, 125—131 Mk., feuchte abfallende Qualität 123—125 Mk.

Gerste nach Qualität 126—133 Mk., gute Brauerwaare 134—142 M.

Futtererbsen 140—145 Mk.

Kocherbsen 170—180 Mark.

Hafer 125—135 Mk.

Bekanntmachung.

Die im vorigen Jahre mit gutem Erfolge hier eingerichtete Schifferschule wird für den kommenden Winter am

Montag, den 17. d. Mts.,
Abends 6 Uhr

in der II. Gemeindeschule (Bäckerstraße) hierselbst wieder eröffnet werden.

Der Unterricht wird, wie früher, an den Wochentagen Nachmittags von 6 bis 8 Uhr ertheilt werden und außer den bisherigen Fächern (Rechnen, Handelslehre, deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzeslehre, Schiffs- und Samariterdienst) auch noch Maschinenlehre umfassen.

An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Theilnehmer erhoben, welche zu Beginn des Unterrichts von dem Leiter der Anstalt Herrn Lehrer **Gramsch** werden eingezogen werden.

Anmeldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern werden von den Herren Hafenmeister **Klix** und Uferaufseher **Wollboldt** entgegengenommen.

Die bis zum 17. d. Mts. angemeldeten Theilnehmer wollen sich zur Eröffnung der Schule pünktlich in der II. Gemeindeschule einfinden. Fernere Anmeldungen nach Eröffnung der Schule werden noch bis zum 2. Januar 1901 zugelassen.

Thorn, den 9. Dezember 1900.

Das Kuratorium der Thorner Schifferschule.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß der Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen Altstädtischen Marktplatze in der Zeit vom **Montag, den 17. bis einschließlich Montag, den 24. Dezember** ein

Weihnachtsmarkt

unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 15. Dezember bei unserem Polizei-Inspektor anzumelden bleibt.

Die Vertheilung der Marktstände wird am 17. Dezember, Vormittags 9 Uhr erfolgen, sodaß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.

Am 24. Dezember muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergl. bis 6 Uhr Abends vollständig geräumt und jeder Budenplatz gesäubert sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch des Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn, den 8. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.